Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 17 (1841)

Heft: 12

Nachruf: Pfarrer Adrian Scheuss : ein Nekrolog [Schluss]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfarrer Adrian Schenß. Ein Nefrolog. (Schluß.)

Wer in einen fo großen und bedeutenben Wirfungefreis tritt, muß sich von vorne berein auf großere Schwierigkei. ten gefaßt machen. S. Pfr. Scheuf fonnte bas bei feinem flaren Blide nicht überfeben; im Gangen hat er feinen Taufch gewiß nie bedauert. Auch in Berisau fand er Achtung und Butrauen. Biele bingen febr warm an ibm; Undere, die fich mit seiner theologischen Richtung nicht befreunden fonnten, mußten doch feiner Thatigfeit und feinem burch und burch biedern Charafter bie volleste Unerfennung zollen. Rach fei= ner theologischen Richtung mar er entschiedener Rationalift. Bei seinem Bater und Dheim hatte die Theologie, die im letten Biertel bes vergangenen Jahrhunderts in Deutschland berrichte, Burgel gefaßt; Steinbart's Suftem ber reinen Philosophie oder Gluckseligkeitslehre bes Christenthums hatte auf beide in der Periode ihrer theologischen Entwickelung einen bleibenden Gindruck gemacht, und bie murdigern Rationalisten, die auf Steinbart folgten, namentlich Bollifofer, Riemeier, Sente u. f. m., waren ihre Lieblingeschriftsteller. Diese theologische Richtung mußte um so bestimmter auf ben Sohn und Meffen übergeben, ba bie fteife und geiftlose Orthodorie, die er in Bafel borte, burchaus nicht geeignet war, ihn mit andern Auffaffungsweisen zu befreunden. Unfreitig verlor fich fein Rationalismus zuweilen in Ginfeitige feiten; auf fein Berg aber, auf die ihm angeborne Milbe und humanitat hat berfelbe nie ben mindeften ftorenden Ginflug gewonnen. Wer fich noch erinnert, mit welcher Ents schiedenheit er 1838 in der appenzeller Zeitung 5) feinen theologischen Untipoden, den S. Pfr. Schief in Urnasch, gegen die hartnactigen Bexationen in Schut nahm, welche

⁵⁾ Mr. 10.

derselbe damals zu erdulden hatte, der wird uns gewiß zus geben, daß wir so sprechen durfen.

Als Prediger zeichnete fich S. Pfr. Scheuß durch den befonbern Rleiß aus, mit bem er feine Bortrage ausarbeitete. Sie scheinen ben gewöhnlichen Predigtcharafter nicht immer eingehalten zu haben, benn in Berisau horte man ofter bas Urtheil, daß fie mehr religios fittliche Unterhaltungen, als eigentliche Predigten feien. Wir felber waren nicht im Falle, feine Predigten, mol aber manche feiner Dispositionen fennen zu lernen. Diese haben ofter durch trefflich gemablte Texte, eigenthumliche und fehr intereffante hauptfate und burch ungemein flare, lebendige Gintheilung fo Bedeutendes geleiftet, daß eine Auswahl berfelben im homiletischen Publi= cum gewiß großen Beifall finden murbe. Go hat er fich benn als geiftreichen Mann auch auf ber Rangel bewährt. "Dffen, mahr und frein, fo außert fich ein vieljahriger Bus horer, "bis an das Polemische streifend, wo er seine reli= "gibsen Unfichten aussprach, und immoralisches Unwesen, "wie allerlei Befangenheiten ernft rugend, führte er ein "fraftiges Wort. Wenn bann basselbe auch nicht immer "des Zuhörers Zustimmung erhielt; ja wenn biese nicht "felten die Rede hart und unverdaulich fanden, und die Be-"muther etwa in Spannung geriethen, fo ubermog boch ge-"wohnlich bald wieder bie Achtung feiner redlichen Gefin-"nung folche augenblickliche Empfindlichkeit."

Mit der herzlichsten Liebe nahm er sich der Schulen an. Bei den zahlreichen Besuchen derselben war es ihm Bedürf, niß, durch Ausgaben das Nachdenken zu wecken und die Nacheiserung zu beleben, und in der Regel bereitete er sich auf seine Besuche vor, um in diesem Sinne jedes Mal etwas Belehrendes, Unterhaltendes und Prüsendes mitzubringen. Er befand sich wohl in den Schulen. Auch im Kreise der Lehrer besand er sich wohl, denn er war ihnen von ganzem Herzen zugethan, wie er denn auch "manchmal für sie in "den Riß stand, mit und ohne Kranz des Sieges". Sie

hingen hinwieder auch mit der größten Liebe an ihm und sprachen bei jedem Unlasse, namentlich aber mahrend seiner Rrantheit und bei seinem Tode, sich mit der schönsten Warme über ihn aus.

Sein Eiser für die Schulen erward ihm auch in weitern Areisen Anerkennung. Im Jahre 1837 übertrug ihm der zweisache Landrath eine Stelle in der Landesschulcommission, die er bis an sein Ende bekleidete. Eine Zeit lang saß er auch in der Aussichtsbehörde der Cantonsschule und in der engern Aussichtscommission über diese Anstalt, bis veränderte Berhältnisse hier seine Entlassung herbeisührten. Ueberdieß beehrte ihn der zweisache Landrath durch die Auszeichnung, daß er ihm eine Stelle in dem Ehegerichte übertrug, seit die neue Organisation dieser Behörde die Anzahl ihrer geist, lichen Mitglieder verminderte und auf drei sestsete 3; auch in dieser amtlichen Stellung blieb er bis zu seinem Tode.

Ein Mann des Landes ist er indessen besonders durch seine publicistische Schriftstellerei und durch seine sehr thätige Theilnahme an Cantonalvereinen geworden. Frühe schon begann er seine publicistische Schriftstellerei mit Einsendungen in den Schweizerboten. Aus seiner Feder, das darf man jetzt laut sagen, floß die "Einsadung an das berühmte "Schatzgräber = Männchen zu uns im Kanton Appenzell", die damals soviel Aussehen machte. Der Aussage ist eine von aller Uebertreibung fern gehaltene, sehr witzige, aber durch aus wahre und sehr angemessene Rüge des damaligen Lurus. Damals war aber noch eine Zeit, wo man auch solche durch aus leidenschaftlosen Rügen nicht zu ertragen vermochte, und

⁶⁾ Bis zur Einführung der neuen Verfassung war nämlich jeder Geistliche, aus dessen Gemeinde eine Partei vor dem
Ebegerichte zu erscheinen hatte, dadurch Mitglied dieser
Behörde mährend der ganzen Versammlung derselben; die
beiden Pfarrer von Herisau wohnten also den ordentlichen
Versammlungen derselben regelmäßig bei.

⁷⁾ Jaheg. 1809, Mr. 11.

allgemein wurde dieser Aufsatz als die Beranlassung eines Beschlusses betrachtet, den der große Rath von allen Kanzeln verlesen ließ, daß nämlich nicht nur Alles, was im Lande gedruckt werde, sondern auch jeder Aufsatz, der in auswärtige Zeitschriften abgehe, erst der hiesigen Censur vorgelegt werden musse!

So viel uns bekannt ist, waren nebst dem Schweizerboten die Baurenzeitung und der Bürger, und Baurenfreund von St. Gallen, die appenzeller Zeitung und zuletzt noch das st. gallische Tagblatt und der Sentis die Zeitschriften, die von H. Pfr. Scheuß mit Beiträgen bedacht wurden 3). Drei Jahre lang, von 1831 bis 1833, gab er eine eigene Zeitzschrift, das appenzellische Volksblatt, heraus, die auch größtentheils von ihm allein mit Aufsähen ausgesteuert wurde; sie unterlag den ökonomischen Schwierigkeiten, in einem sokleinen Lande vier Zeitschriften, wie es damals hatte, zu erhalten.

Die Cantonalvereine, veren thatiges Mitglied er war, sind die gemeinnüßige Gesellschaft und der Sangerverein. Den Bestrebungen der gemeinnüßigen Gesellschaft schloß er sich mit einem Eiser an, nach welchem sein Berlust dem Bereine sehr empfindlich werden muß. Selten, oder nie unsterließ er es, die Bersammlungen desselben mit irgend einer nüßlichen und unterhaltenden Mittheilung zu würzen, die dann gewöhnlich in die Gesellschaftshefte überging. In diessen will sie ihm nun auch ein Densmal ihrer Dankbarkeit setzen, und wir überlassen es daher ihr, das Andenken der Berdienste, die er sich sich auf diesem Felde erworben hat, auszubewahren.

⁸⁾ In der appenzeller Zeitung, die in den letten Jahrgängen sehr freigebig von ihm beschenkt wurde, rührt z. B. der Entwurf zu einer Schulordnung, Jahrg. 1838, N. 23, im Tagblatte, Jahrg. 1840, der Entwurf einer Feuerordnung, im Sentis das Mathhauslied, Jahrg. 1841, N. 28, von ihm ber; Aufsähe, welche die Weise des geiftreichen Verfassers hinreichend charakteristen.

Nabe verwandt mit feinen Arbeiten im Schofe bes gemeinnutigen Bereines find feine Unregungen im Rreife ber fogenannten Rebftodgefellschaft. Unter biefem Ramen beftebt namlich in Berisau ein Rrangchen, bas fich jeden Mittwoch Abend im Wirthshause zum Rebstocke versammelt und sich besonders gern mit Begenftanden aus bem Gebiete ber Bemeinnütigkeit beschäftigt. S. Pfr. Scheuß war der Stifter und die Geele tesfelben. Bon diefer Befellichaft murbe jener Frauenverein veranlagt, ber fur Arbeitsschulen in ben verichiedenen Begirfen ber Gemeinde forgt, damit armere Mad. chen Unterricht in weiblichen Arbeiten empfangen, und beffen wir fruber in diefen Blattern gedacht haben 9); von ihr ging auch die Stiftung einer Lesebibliothet fur fremde Sande werksgesellen aus, die fich aber feines langen Beftebens gu erfreuen hatte. Dehr haben mir und vermundert, bag anbere Unregungen, g. B. gur Stiftung einer Sulfsanftalt fur franke weibliche Dienftboten, gur Erbauung von Dorrofen u. f. w., ohne Erfolg geblieben find.

Zur Verschönerung der Versammlungen des appenzellischen Sängervereines hat wol Niemand soviel beigetragen, als der Verstorbene. Die Vorträge, die er alle Mal in der Form von Tafelreden brachte, wurden regelmäßig mit dem allges meinsten Beifall aufgenommen. Zeigte er sich nur auf der Rednerbühne, so rauschte ihm auch schon der lauteste Upplaus von allen Seiten zu, und sein immer ebenso zeitges mäßes, als wiziges Wort wird noch lange vermißt werden. Sewöhnlich hatten wir den Nachgenuß, seine Reden in der appenzeller Zeitung lesen zu können. Sie waren dem Publis cum so sehr zum Bedürfnisse geworden, daß man ihm keine Ruhe ließ, bis er sich dazu verstund, auch bei andern fests lichen Versammlungen, z. B. am eidgenössischen Schützenseste in St. Gallen u. s. w., redend aufzutreten.

Die schmerzlich war die Ueberraschung, von diesem fraf.

⁹⁾ Jahrg. 1840.

tigen, lebensfroben, thatigen, ferngefunden Manne auf einmal im laufe bes Sommers boren zu muffen, er fei von einer Rrantheit ergriffen worden, die fein Auftommen hoffen laffe. Drufenverhartungen am Salfe, die er anfangs wenig beachtet hatte, nahmen bernach einen febr fchlimmen, gerftorenden Charafter an; eine Rranfheit bes Ruckenmarts verursachte ebenfalls große Schmerzen; bann traten noch eine Labmung ber untern Gliedmagen, die fich auf ben Unterleib ausdehnte, und ein qualender Suften hingu, feine Leiden gu vermehren. Go mar fein Krankenlager ein bochft peinliches; er aber zeigte unerschutterlich eine Geduld, die mahre Bewunderung verdient 10). Burdig bat ber liebe Mann oft in seinem Leben ba gestanden; am wurdigsten, am rubrendsten, am größten - man verzeihe uns biefes Wort - auf feinem langen Schmerzenlager. Noch ber lette Tag feines Le: bens brachte qualvolle Stunden. Der Erstickungstod brobte. Mergeliche Runft wehrte ibm. Gottes Sulfe ichenkte ein mile bered Ende. Sonntage den 28. August, beim Berannahen ber Mitternacht, nach einem leifen Lebewohl zu ben Geinigen, schied er schmerzlos binuber in bas Land, nach bem am himmelfahrtstage fein lettes offentliches Bort Die Bergen feiner Buborer erhoben hatte.

Tief ergreifend war seine Leichenseier am 2. Herbstmonat. Herisau's Bewohner ehrten sie durch die herzlichste Theils nahme. Die Schullehrer trugen den Sarg durch die dichten Reihen, welche den ganzen Kirchenplatz besetzen. Im Leischengeleite sah man auch die ehemaligen Pfarrgenossen des Bollendeten, die von Rickenbach, sechs Stunden weit, herzgekommen waren. Ein ziemlicher Zug derselben, ihr jetziger Pfarrer mit ihnen, kam daher, als die Trauerglocke ertonte. Sie legten dem Verblichenen noch Blumen vom Grabe seiner Gattinn in die Hand, ehe der Sarg geschlossen wurde.

wenn die Leichenpredigt auch nur die ergreifende Schilderung diefer Geduld enthielte, so mare fie das schönste Denkmal, das dem Vollendeten geseht werden kann.

Fruchte von den Baumen, die er gepflanzt hatte, brachten fie als liebliches Sinnbild feinen Kindern 11).

An einer geeigneten Stelle ber Personalien fiel ein Sansgerchor ein, der das Berdienst des treuen Lehrers seierte; da durchbrach zum ersten Mal an diesem Tage die Sonne das Gewölke und glanzte einige Augenblicke in den Tempel herein, als wollte sie ohne Schleier die Thranen sehen, die dem eifrigen Freunde des Lichtes geweint wurden 12).

B

6

u

n

Schriften bes S. Pfr. Scheuf.

Predigt gehalten bei der Beerdigung der Frau A. B. Tobler, geb. Meyer, den 10. Juni 1830. Trogen. 1830. 8.

Appenzellisches Bolfeblatt. Drei Jahrgange. 1831 - 1833. St. Gallen. 8.

Leichenrede gehalten in Schwellbrunn bei Beerdigung bes bortigen Pfarrers, frn. g. M. Schläpfer. Serisau. 1834. 8.

Anleitung jur Obstbaumzucht, in besonderer Berücksichtigung des R. Appenzell. Bon der gemeinnühigen Gesellschaft ihren Landesbrüdern gewiedmet. Trogen. 1837. 8.

Sendschreiben eines wohlgefinnten Obertanders an die irregeleiteten Bewohner des R. Burich. St. Gallen. 1840. 8.

Rudolph der Branntweinsaufer. Gine Geschichte aus dem Leben. Bur Warnung für das Volk herausgegeben von der appenzellischen gemeinnühigen Gesellschaft. Erogen. 1841. 8.

Meteorologische Beobachtungen.

Wir bedauern, daß mir unfern Lefern das Ergebniß ber feit einer Reihe von Jahren in Berisau angestellten met.

¹¹⁾ Um folgenden Sonntag ehrte diese Gemeinde den Singeschiedenen noch, durch Verkündung und durch das Geläute aller Glocken, als wäre er aus ihrer Mitte heimgegangen. —

Auch die appenzellischen Wehrmänner, die zur eidgenössischen Waffenschau in Herisau versammelt waren, ehrten durch eine fast bettägliche Stille im Flecken den Begräbnistag des überall beliebten Mannes.

¹²⁾ Das Lied mar M. 47 aus dem 4. hefte von Weishaupt's neuer Sammlung.